

Der Zauber der Wiederholung

Als absolut liebenswürdige, integre Person habe ich sie kennen und schätzen gelernt. Dass das Experiment, sich über die grundlegende Sympathie hinaus anderweitig, intim, näherzukommen, nach bemessener Zeit mit Ernüchterung aufgegeben wurde, tat unserer Freundschaft keinen Abbruch.

Als in etwa Gleichaltrige ist sie jedoch in einer anderen Umgebung großgeworden, welche mein eigenes Aufwachsen im innersten Kernland Niederösterreichs hindurch als beständig und unvermeidlich hinter dem Eisernen Vorhang stagnierend aufgefasst wurde. Mein Interesse an jener Region ist erst in reiferen Jahren erwacht, im Zuge eines Sichinfragestellens sowie romantisierender Mutmaßungen, wenngleich diese eher auf diffusen Indizien beruhten denn auf handfesten, sofern überhaupt jemals vorhanden gewesenen familiären Anknüpfungspunkten.

Anschaulich hat sie mir erzählt wie aus Sicht einer Elf-, Zwölfjährigen ziemlich abrupt, praktisch über Nacht, der zuvor grandios hochgehaltene und ebenso offiziell propagierte Einheitsgedanke als unerwünschte Doktrin fallengelassen worden war, so nach dem Tenor „Was, was? Jugoslawien?! Was soll das sein? Noch nie gehört!! Es gab seit je und immer schon bloß die einzelnen, eigenständigen Landesteile Slowenien, Kroatien, Bosnien, Serbien,...!“

Hauptsächlich aus Schilderungen kenne ich den Umgang des offiziellen und inoffiziellen Österreich mit seiner eigenen Vergangenheit. Bis weit in die 70er-Jahre hinein hatte an vielen Schulen der Geschichtsunterricht mit dem Jahre 1918 zu enden. Was danach folgte, wurde ausgeblendet, nicht behandelt. Sich vorzustellen, ein ganzes, im Grunde inhomogenes Volk von rund sieben Millionen litt und leidet an kollektiver Verdrängung. Eine lückenlose Abschiebe-Kette, die Adolf Hitler als einzigen Schuldigen dastehen ließ. Adolf Hitler allein hat sämtliche KZs betrieben; Adolf Hitler allein hat sämtliche Fronten befeuert; Adolf Hitler allein hat sich in sämtliche Schlachten geworfen, Adolf Hitler allein hat sämtliche Paraden abgehalten. Nicht wegzuleugnende, auf Film und Foto festgehaltene Händerecker tut man als solitäre Erscheinungen, als in die Irre geführte Schäfchen ab.

Es hat einer neuen Lehrergeneration bedurft, diese Kruste des Schweigens und Verleugnens aufzubrechen. Ich erinnere mich an eine speziell, doch ihr Name ist mir entfallen: Engagiert, jung (Mitte/Ende 20), attraktiv. Uns interessierte jedoch nicht Mauthausen oder Stalingrad, uns interessierte ihre makellos glatte Haut, ihr großer Busen, ihre vollen Lippen, ihr lockiges langes Haar, welches nach der Mode Ende 80er/Anfang 90er-Jahre dauergewellt gemischt war. Eine Affäre mit einem älteren Kollegen wurde ihr nachgesagt, doch entsprang dieses Ondit wohl eher der plumpen Phantasie unserer Hauptschul-Gehirne. Es konnte schon mal vorkommen, dass man im Wald, unter Zuhilfenahme ebenjener Phantasie, Hand an sich legte: „Oh, Frau Fachlehrer, das tut so gut! Ah, Frau Fachlehrer, das ist so geil! Frau Fachlehrer, Frau Fachlehrer...“ Sie unterrichtete zusätzlich Maschinschreiben, und einmal ist mir gelungen, in die Texte zur Fingerübung das Wort *sex* zu schmuggeln, in der Hoffnung, sie würde den Code entziffern und auf meine Wunschvorstellung eingehen. Nach dem Unterricht bat sie mich tatsächlich noch kurz zu bleiben – allerdings nur, um einen Overheadprojektor wo anders hin zu tragen.